

56. Ein bei dem Freimaurer wohnender Teufel rächt sich.
Umgegend von Samotſchin, Posen. — (Mündlich.)

Einmal war ein Freimaurer, der hatte den Teufel; dieser sah aus wie eine schwarze Katze. Der Freimaurer mußte seinem Teufel jeden Tag Fleisch und Gemüse geben und ihn immer am Tische neben sich sitzen lassen. Eines Tages kam nun der Bruder des Freimaurers und besuchte ihn. Diesmal wollte er den Teufel nicht mit am Tische haben und stellte dessen Teller unter den Tisch. Doch der Teufel aß nicht und ließ alles stehen. So machte er es, bis der Besuch weg war. Nun fragte er den Freimaurer, warum er ihn nicht am Tische habe essen lassen. Dieser antwortete, er wäre nicht dreist genug gewesen, ihn mit seinem Bruder an einem Tische essen zu lassen. Da sagte der Teufel, dann würde er aber dreist sein. Nun bekam der Freimaurer Durst und schickte sein Mädchen in den Keller nach Bier. Kaum war das Mädchen fort, so sprang der Teufel zu und würgte den Freimaurer ab. Nach drei Tagen sollte der Verstorbene begraben werden, und es wurden vier Pferde vor den Leichenwagen gespannt. Als der Leichenwagen bis zu einer Brücke kam, wollten die Pferde nicht hinüber, der Teufel saß darunter. Als alles nichts half, die Pferde zum Weitergehen zu bringen, spannte man andere vier vor. Aber auch diese kamen nicht von der Stelle. Zuletzt lud man den Sarg ab und senkte ihn in der Nähe der Brücke in eine Grube.

57. Teufelspuß beim Tode eines Freimaurers.

L ü b b e c k e i. Westf. — (Mündlich.)

Als Herr N. N., ein angesehener Mann, auf seinem letzten Krankenlager lag, konnte er lange nicht zum Sterben kommen. Draußen aber vor dem Fenster hat man ganze Nächte hindurch einen schwarzen Hund mit feuersprühenden Augen gesehen, der gottsjämmerlich heulte, sich auch durch